

Der Auf- und Abstieg des Fußballspiels an Schulen im Spiegel der Lehrpläne von Nordrhein-Westfalen

Roland Naul

Universität Duisburg-Essen

Schlüsselwörter: Fußball, Lehrplan, Schule

Einleitung

Die Analyse von Lehrplänen und Richtlinien für den Schulsport hat eine lange Tradition. Die vorliegenden Untersuchungen reichen von den Anfängen der administrativen Verordnungen mit ersten Leitfäden für den neu eingeführten Turnunterricht an preußischen Schulen im 19. Jahrhundert (vgl. Breyvogel & Naul, 1985) über die Auseinandersetzung zu den Reformlehrplänen in der Weimarer Republik (vgl. Geßmann, 1987), die Richtlinien für die politische Leibeserziehung im Dritten Reich (vgl. Bernett, 1985) bis zu den epochetypischen Lehrplanwerken von den 1950er bis zu den 1990er Jahren in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland, vor allem in Nordrhein-Westfalen (vgl. Martin 1972; Naul & Schulz, 1992; Naul & Großbröhmer, 1996; Naul, 2004).

Dabei haben sich drei Untersuchungsschwerpunkte herausgebildet: (1) unter sporthistorischem Blickwinkel die Veränderungen der Unterrichtsinhalte und der Vermittlungsformen für die schulische Leibeserziehung zu rekonstruieren; (2) unter sportpädagogischen Perspektiven Kontinuität und Wandel der Bildungsziele und Erziehungsaufgaben zu analysieren und unter (3) sportdidaktischem Interesse die besonderen Formen und Funktionen in der Rezeption und Umsetzung von Lehrplanregelungen für den Fachunterricht aus der lebensbiographischen Sicht von Sportlehrern und Sportlehrerinnen zu analysieren und zu rekonstruieren (vgl. Bräutigam, 1986).

In diesem Beitrag werden die beiden ersten Punkte „Bildungsziele/Erziehungsaufgaben“ und „Inhalte/Methoden“ am Beispiel des Schulfußballs dargelegt.

Die Einführung als Schulsport und seine Konsolidierung zwischen den beiden Weltkriegen

Sieht man von ersten individuellen Anstaltplänen ab, so stellt der sog. „Gossler'sche Spielerlass“ von 1882 eine erste zentralstaatliche Verordnung dar (Preußen), in der das Fußballspiel explizit erwähnt und für die erneute Förderung der Turnübungen und Turnspiele im Freien empfohlen wird. Dennoch verlief die Entwicklung des Fußballspiels an den höheren Schulen bis zum 1. Weltkrieg ambivalent: dem Boom nach der Einführung des freiwilligen Spielnachmittags in Preußen (1892) und der großen Beliebtheit bei den Jugendlichen stand die pädagogische Skepsis bis vehemente Ablehnung ihrer „englischen Krankheit“ bei der Mehrzahl ihrer Lehrer gegenüber. Erst in dem neuen Leitfaden für den Turnunterricht „mit besonderer Berücksichtigung des Wehrturnens“ (1918) findet der Fußball administrativ Eingang als Schulsport für die Obersekundaner und Primaner, ehe dann für alle Schüler der mittleren und höheren Schulen in Preußen das Fußballspiel seinen Reformbeitrag zu einer „harmonischen“ und „ganzheitlichen Bildung“ im Zuge der Lehrpläne von 1926 leisten durfte (vgl. Naul 1986; Jonischeit 1999).

Einer der wenigen, der in dieser Zeit für das Fußballspiel als Schulsport plädierte und die Situation erkannt hatte, war Edmund Neuendorff:

„... Und wenn man zugeben muß, daß das Fußballspiel erzieherische Gefahren birgt, so begegnet man diesen Gefahren doch nicht dadurch, daß man den Kopf in den Sand steckt und tut, als ob der Fußball nicht vorhanden wäre. Er ist nun einmal durchaus vorhanden, und verbietet wir der Jugend, ihn in Turnstunden und an Spielnachmittagen zu spielen, dann spielt sie ihn desto leidenschaftlicher in ihrer freien Zeit auf öffentlichen Plätzen, Höfen, Straßen. Und spielt ihn da mit all den Unarten, welche die eigentlichen Gefahren des Fußballs erst hervorbringen. Da ist es sehr viel richtiger, wir nehmen Fußball in den Lehrplan auf und halten mit eiserner Strenge und unachtsichtlicher Zähigkeit darauf, daß nur ein wahrhaft veredeltes Spiel gespielt werde“ (Neuendorff, 1927, 120).

Doch Neuendorffs Fürsprache verhallte und sollte erst einige Jahre später Gehör finden.

Eine neue Ära des Schulfußballs wurde eingeleitet mit der Wiedereinführung der dritten Turnstunde im Jahre 1935. Mit einem zusätzlichen finanziellen Aufwand aus Reichsmitteln für die Durchführung der dritten Turnstunde wollte das Reichserziehungsministerium (REM) die Volks- und Wehrkraft anheben. In dieser dritten Wochenstunde sollte in der Mittelstufe (Untertertia bis Untersekunda) nur Fußball gespielt werden. Die deutsche Schuljugend, nicht nur die Gymnasiasten, spielte jetzt eifrig Fußball in den neuen und alten Vereinen, da auch das Schulverbot für eine Vereinsmitgliedschaft in der Zwischenzeit gelockert worden war. Bernett sieht in diesem Erlass den Durchbruch für das Fußballspiel als ein obligatorisches Schulspiel auf Reichsebene (vgl. Bernett 1985, 55).

Das Fußballspiel in den nordrhein-westfälischen Lehrplänen und Richtlinien

1. In der bildungstheoretisch-entwicklungsorientierten Phase (1949 bis 1968)

Als eines der ersten Länder in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland legte Nordrhein-Westfalen 1949 Richtlinien und Stoffpläne für die Leibesübungen in Knabenschulen vor. Als neues Ziel einer Leibeserziehung galt das Erziehungsideal „der harmonisch gebildete Mensch“ (KM NRW, 1949/50, 40). Die Leibeserziehung war unentbehrliches „Mittel der Gesamterziehung“ und „Entwicklungslenkung“ (ebd.). Geist und Sprache erinnerten deutlich an das Schullumen in der Weimarer Republik: „Eine wesentliche Aufgabe der Charaktererziehung soll sein, Menschen zu bilden, die fähig sind, ihren Platz in der freien Gesellschaft auszufüllen. Das geschieht vorwiegend durch das Mannschaftsspiel, das den Jugendlichen in eine lebensfrohe Gemeinschaft einordnet, das ihn empfänglich macht für soziales Verständnis und Verhalten und das in ihm diejenigen Tugenden weckt, die die Voraussetzung sind für ein geordnetes, freies und glückliches Gemeinschaftsleben: Verträglichkeit, Hilfsbereitschaft, Kameradschaftlichkeit, Selbstbeherrschung, Achtung vor dem Gegenspieler, Gerechtigkeit“ (KM NRW, 1949/50, 41). Als Mannschaftsspiele kamen dafür gemäß dem Lehrplan nur das Fußball- und Feldhandballspiel infrage.

Mit dem Fußballspiel sollte im 10. bis 12. Lebensjahr (Jungenalter) begonnen werden. Grundzüge der Ballbeherrschung mit Stoffen, Stoppen, Passen und Dribbeln und der Spielbeherrschung mit einfachen Formen des Zuspiels und des Freistellens wurden verlangt. Für die Jugendlichen im 13./14. Lebensjahre wurde ein methodischer Lehrgang vorgeschlagen, der Parteiballspiele und Übungsspiele bis zum Spiel 8:8 enthielt. Die Jugendlichen B (die 15- bis 16-jährigen) sollten die Taktikschulung ergänzen mit der offensiven und defensiven Spielweise des Mittelläufers. Das Fußballspiel sollte mit seinen Eigenschaften der „Leistungs- und Willenskraft“ zur „Charaktererziehung“ beitragen.

Wilhelm Erbach, seinerzeit Vorsitzender des Schulfußballausschusses im DFB, notierte dankbar die Aufnahme und Förderung des Fußballspiels in den ersten Richtlinien und Stoffplänen in NRW und Hessen und lieferte zusätzliche Argumente für das „Fußballspiel als neuen Bildungstoff“ (vgl. Erbach, 1955, 99ff.). Aber trotz dieser und anderer Bemühungen blieben die Erfolge bescheiden. Selbst die 1956 mit Vertretern der Kultusbehörden (KMK) verabschiedeten „Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen“ des DSB führten nur zu geringfügigen Verbesserungen in den Jahren danach.

In den „Richtlinien und Stoffplan“ von 1960 wurde der gesamte Stoffkatalog noch nicht nach Sportarten, sondern nach vier „Bildungsaufgaben“ gegliedert. In der Aufgabe „Bewegungsbildung“ sind u.a. die Elemente „Werfen, Fangen, Stoßen, Schleudern“ enthalten.

Neben dem „Schlagwurf in die Weite“ (Werfen) wird u.a. für das „Stoßen“ gefordert: „Führen, Stoßen, Stoppen des Balles mit dem Fuß, auch als Zuspiel“ (KM NRW, 1960, 15). Das Fußballspiel wird als Bewegungsform des „Stoßens“ gesehen und taucht als eine eigene Spielform gar nicht auf. In der frühen Fachliteratur (vgl. Busch, 1957; Wagner 1951) wurde die Technikschiulung in einer „elementenhaft-synthetischen“ Lehrweise empfohlen. Ein „kleines Fußballspiel“ war für die Grundschüler lehrplanmäßig noch gar nicht vorgesehen, schließlich konnte man seinerzeit auch erst nach dem 10. Lebensjahr (D-Jugend), also nach der Grundschule, als Jugendlicher am Spielbetrieb der Vereine teilnehmen.

Doch die Schulpraxis erhielt in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre ganz andere Impulse, die für die Leibeserziehung und das Fußballspielen in der Schule einen Umbruch einleiten sollten; Talentsuche und

Talentförderung, Differenzierung und individuelle Schwerpunktsetzung im Lernen - das waren Stichworte, die den gesamten Schulsport veränderten.

2. In der curriculumtheoretisch-sportspielorientierten Phase (1968 bis 1980)

Diese „Versportung“ der schulischen Leibeserziehung führte zu gravierenden Veränderungen im Schulfußball. So wurde in neuen Lehrplänen der Beginn für das Fußballspiel in die Grundschule hinein verlagert. Nach dem nordrhein-westfälischen Grundschullehrplan aus dem Jahre 1969 (vgl. KM NRW, 1969) sollten die 8- und 9-Jährigen im dritten Schuljahr in methodischer Anlehnung an die von Dietrich (1968) empfohlene „ganzheitlich-analytische“ Lehrweise mit einem Gummiball Torschussspiele und Köpfe üben, sowie 3:3 und 5:5 auf kleine Tore spielen. Im vierten Schuljahr sollten sie 7:7 als Kleinfeldfußball beherrschen. So früh war das Fußballspiel noch nie eingeführt und empfohlen worden. Für das Fußballspielen der Grundschüler hatte sich hier eine Dynamik vollzogen, die aus dem „Stoßen“ des Balles als „Bewegungsbildung“ das konditionelle „Mini-Sportspiel Fußball“ schuf.

Im nordrhein-westfälischen Lehrplan für die Sekundarstufe I aus dem Jahre 1973 wurden für die 10- bis 16-Jährigen drei Ausbildungsstufen unterschieden. Schon in der Stufe I sollten die 11- bis 12-Jährigen an das Zielspiel 11:11 herangeführt werden und eine auf das Fußballspiel zugeschnittene Zweckgymnastik mit einem Circuit-Training durchführen. Bei den 13- und 14-Jährigen sah die II. Ausbildungsstufe ein Spezialtraining als Torwart vor, Raumdeckung und der Außenverteidiger sollte „auf und ab“ marschieren. Die Ausbildungsstufe III verlangte für die 15- und 16-Jährigen schon „variable Spielsysteme: WM, 4:2:4; 4:3:3 oder andere“ hieß es im Lehrplan. Als taktische Sondermaßnahme wurde von den Schülern die Ausführung bestimmter Spielerrollen verlangt: Spielmacher, Offensiv-Verteidiger, Libero, Angriffsspitze. Ebenso sollte man den gegnerischen Spielmacher nicht ins Spiel kommen lassen, den gegnerischen Spielfluss stören, indem man das eigene Spiel schneller oder langsamer machen sollte – „und anderes mehr“ – hieß es wörtlich (alle: Sekundarstufe I - Sport, 1973, 34-38). Man mag es aus heutiger Sicht kaum glauben, doch hier stand der Leistungsfußball der Bundesliga Pate, quasi als eine Art „Abbild-Didaktik des außerschulischen Leistungssports“, wie es seinerzeit für die neuen Sport-Curricula üblich war. Schulnah gedacht und realistisch umsetzbar war das freilich nicht, trotz aller Begeisterung und Förderung für das Schulspiel, auch im Rahmen des neuen Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“.

3. In der handlungsorientiert-sportspielübergreifenden Phase (1981 bis 1998)

Die Anforderungen in der „Einheit III-Fußball“ im Lehrplan 1980/81 sind deutliche Veränderungen und Ergänzungen zu erkennen, besonders durch die zusätzlichen Aspekte bei der Binnendifferenzierung der Sportarten-Einheiten („Fertigkeiten, Taktik, Kondition, Organisieren, Erfolgskontrolle“). Während im Grundschullehrplan vorher alle Sportspiele der Gruppe B separat in vier sportspielspezifischen Kursfolgen hintereinander vorgeschrieben waren (I bis IV), sind in diesem Lehrplan von 1980/81 zwei sportspielübergreifende Einheiten (I, II) typisch, d.h. die „Einheit III-Fußball“ ist die erste sportspielspezifische Lerneinheit. Das gilt auch für die anderen Sportspiele. Als zu vermittelnde Inhalte und Anforderungen im Kurs III-Fußball werden genannt: „Torstöße mit dem Fuß gegen den ruhenden, rollenden, geführten Ball, mit dem Kopf aus dem Stand nach eigenem Zuwerfen, nach Zuwerfen des Partners; Ballführen im freien Lauf und um Hindernisse; Ballkontrolle und Passen; (...) Spiel 3:3 auf zwei Tore; Aufbau von Hilfsgeräten; Organisieren von kleinen Spielgruppen, Fertigkeiten demonstrieren und beschreiben, z.B. mit dem Fuß (Kopf) Tore erzielen, durch Stangen (1-2m breit) hindurchpassen; Ball um Hindernisse führen; Spielregeln kennen (Handspiel, Ausball, Eckball)“ (KM NRW 1981, Bd. III, 190/191). Zwei weitere Merkmale dürfen nicht vergessen werden. Erstmals in der Lehrplangeschichte des Schulfußballs wird das Spiel auch für die Mädchen im Zuge der Koedukation empfohlen.

Zweitens wird aus der alten Gruppe B der vier „Großen Sportspiele“ als Lernbereich nun eine dreifach gegliederte Gruppe: „Rückschlagspiele“, „Torwurfspiele“ und „Torschussspiele“.

Im Zuge der neuen didaktischen Ausrichtung auf das freizeitorientierte Sporttreiben nach der Schulzeit werden vor allem als neue Spielformen die „Partnerspiele“ (Badminton, Tischtennis, Tennis) eingeführt und mit dem Volleyballspiel zur neuen Rubrik der „Rückschlagspiele“ zusammengefasst. Für das

Angebot des Fußballspiels bedeutet das sowohl eine Zurückstufung zu einem wahlalternativen Schulsport gegenüber dem Feldhockey als auch die quantitative Einschränkung zugunsten eines wesentlich größeren Kanons an Schulsportarten. Von entscheidender Bedeutung ist jedoch, dass nunmehr keines der neuen Partner- oder alten Mannschaftssportarten den Status einer „verbindlichen Sportart“ mehr besitzt, wie z.B. „Leichtathletik“, „Turnen“ oder „Schwimmen“, sondern alle Schulsportarten durchweg nur wahlalternativ eingeordnet werden.

Ein weiterer Schritt zur Reduzierung des Fußballspiels im Rahmen der Strukturierung von Richtlinien und Lehrplänen in NRW setzte dann mit den neuen „Richtlinien und Lehrpläne Sport für die Grundschule“ ein (MSWWF 1999). In den „Pädagogischen Rahmenvorgaben für den Schulsport“ (vgl. Kurz, 2000) werden alle drei Gruppen der Schulsportarten aus dem Lehrplan 1980/81 nicht nur zu einem von 10 Inhaltsbereichen zusammengefasst („Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele“), sondern in dieser Gruppe mit früheren Schulsportarten stofflich noch erweitert (Mal- und Schlagballspiele).

Literatur

- Bennett, H. (1985). *Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule*. St. Augustin: Academia.
- Bräutigam, M. (1986). *Unterrichtsplanung und Lehrplanrezeption*. Ahrensburg: Czwalina.
- Breyvogel, W. & Naul, R. (1985). Das Gymnasium und sein Berechtigungsmonopol. In: R. Naul (Hrsg.), *Körperlichkeit und Schulturnen im Kaiserreich* (S. 65-94). Wuppertal: Putty.
- Busch, W. (1957). *Fußball in der Schule*. Frankfurt/M.: Limpert.
- Dietrich, K. (1968). *Fußball, spielgemäß lernen – spielgemäß üben*. Schorndorf: Hofmann.
- Erbach, W. (1955). *Sportliche Jugendarbeit, ihre Geschichte, Aufgaben und Ziele*. (2. Auflage) Duisburg: WFV.
- Geßmann, R. (Hrsg.). (1987). *Schulische Leibesübungen zur Zeit der Weimarer Republik*. Köln: Strauß.
- Jonischeit, L. (1999). *Spielerziehung in der Schule. Zur Geschichte der Bewegungsspiele*. Aachen: Meyer&Meyer.
- KM NRW (1949). Leibeserziehung in Knabenschulen In: ABL NW 1949/50, 40-49.
- KM NRW (1960). *Richtlinien und Stoffplan für die Leibeserziehung an Volks-, Real-, Höheren und Berufsbildenden Schulen im Landes NRW*. Frankfurt/M.: Limpert.
- KM NRW (1969). Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschulen – Sport. In *Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule – Schulversuch in Nordrhein-Westfalen* (S. 405-426). Wuppertal, Ratingen, Düsseldorf: Henn.
- KM NRW (1973). *Sekundarstufe I – Gymnasium. Sport Unterrichtsempfehlungen*. Ratingen. Kastellaun, Düsseldorf: Henn.
- KM NRW (1980/81). *Richtlinien und Lehrpläne für den Sport in den Schulen im Lande Nordrhein-Westfalen*. Bde. I bis V. Köln: Greven.
- Kurz, D. (2000): Die pädagogische Grundlegung des Schulsports in Nordrhein-Westfalen. In H. Aschebrock (Hrsg.), *Erziehender Schulsport. Pädagogische Grundlagen der Curriculumrevision in Nordrhein-Westfalen* (S. 9-55). Bönen: Kettler.
- Martin, D. (1972). *Schulsport in Deutschland*. Schorndorf: Hofmann.
- MSWWF (1999). Richtlinien und Lehrpläne Sport. Grundschule. Frechen: Ritterbach.
- Naul, R. (1986). Fußballspielen in der Schule. In *sportpädagogik 10*, H. 5, 14-25.
- Naul, R. (2004). Die Entwicklung des Schulsports in Nordrhein-Westfalen: Fachdidaktische Ansätze und Lehrpläne. In R. Naul, C. Völz & R. te Uhle (Hrsg.), *Deutsch-Niederländisches Schulsportsymposium. Binationaler Austausch* (S. 1-21). Velen: EADS.
- Naul, R. & Großbröhmer, R. (1996). *40 Jahre Schulsport in Nordrhein-Westfalen. Lehrplantheorie und Unterrichtspraxis*. Düsseldorf: Concept.
- Naul, R. & Schulz (1992). 20 Jahre Leistungsfach Sport – Versuch einer Bilanz. *Sportunterricht*, 41, 274-283.
- Neuendorff, E. (1927). *Die Turnstunde in der Knabenschule*. Dresden: Limpert.
- Wagner, H. (1951). *Fußball*. Paderborn: Schoenigh.